Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 8: **Lebendige Schule = Ecole vivante = Living school**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

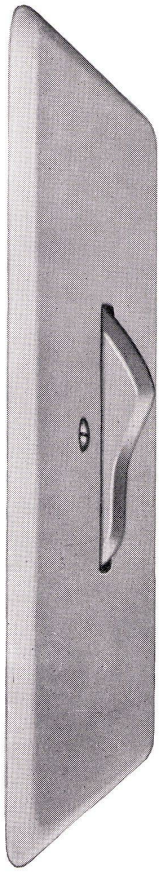
Haftungsausschluss

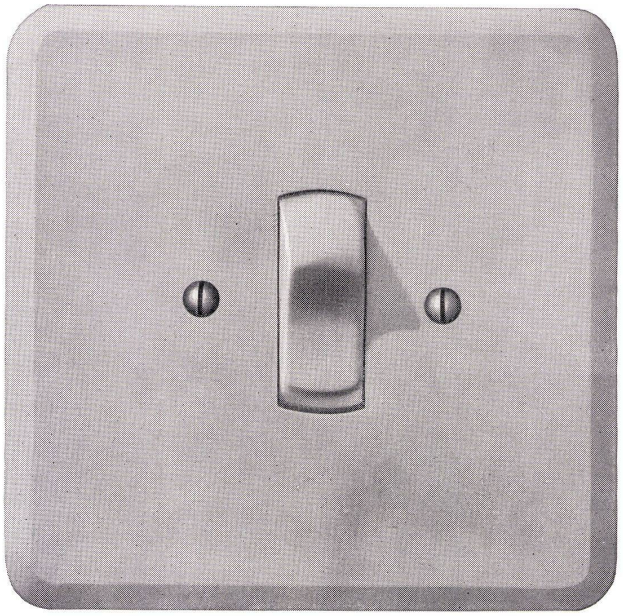
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verschiedene unserer Modelle wurden mit der Anerkennungsurkunde «Die gute Form» ausgezeichnet.





Unser Prinzip: Stete Auswertung des technischen Fortschrittes zur Hochhaltung der Qualität und Entwicklung der guten Form

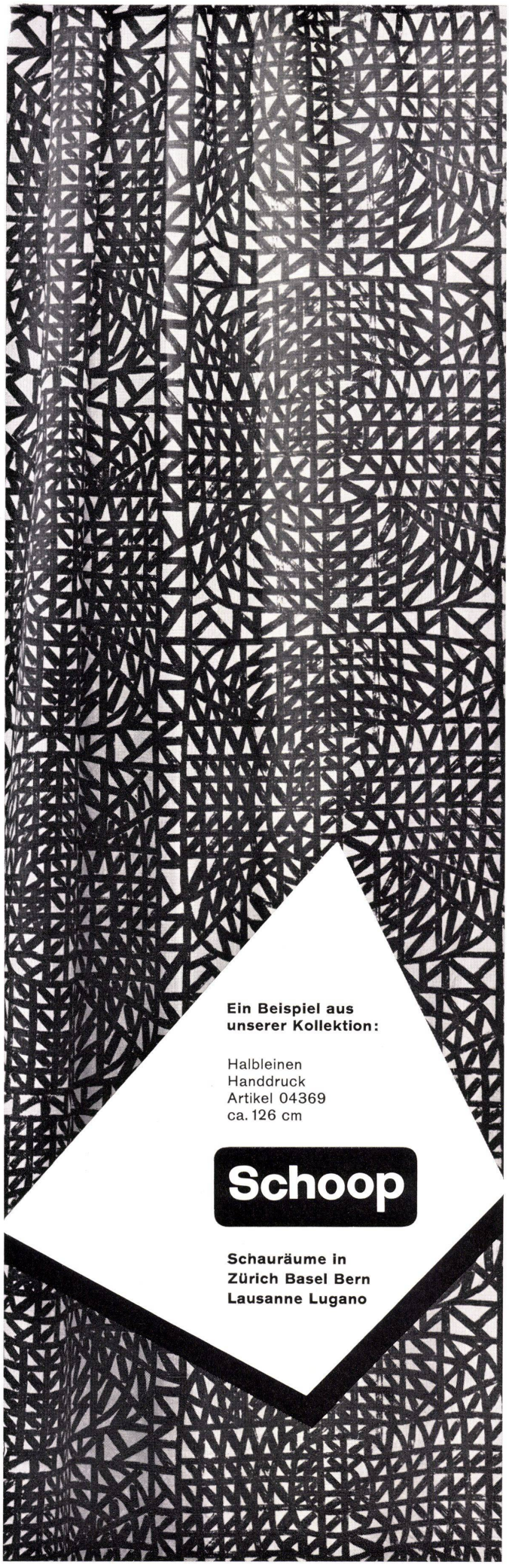
Ein Ergebnis: Der geräuscharme, mit Silberkontakten ausgerüstete Feller»-Kippbalkenschalter, von ungewöhnlich langer Lebensdauer

Adolf Feller AG Horgen



Einzelausführungen nach eigenen Entwürfen oder Entwürfen der Kunden
Exécutions individuelles selon nos propres projets ou ceux des clients
Individual models based on our own designs or on those of our customers

Polstermöbel und Matratzen Uster GmbH., Uster, Tel. 051/96 94 74
Meubles Rembourrés et Matelas S. à r. l. Uster
Upholsteries and Mattresses Uster Ltd.



lichen Umwelt zur bildnerischen Erziehung und damit zur Ergänzung des analysierenden Denkens beitragen und zur Durchführung verschiedener Unterrichtsformen anregen.

Aber stets soll von der Architektur des Schulhauses nicht mehr erwartet werden, als daß sie anregt, daß sie positive Möglichkeiten fördert und negative verhindert.

Das Schulhaus in der Gemeinschaft von Dorf und Quartier

Das Leben im Schulhaus geht aber nicht vom übrigen Leben getrennt vonstatten. Was sich hier im Kleinen ereignet, ereignet sich im Großen im Dorf, im Quartier, in der Stadt. Schulhaus und Ort dürfen daher nicht ohne innere Beziehung zueinander stehen. Sie denken vielleicht an die bauliche Übereinstimmung der beiden. Aber das ist nicht das Wesentliche, sondern bloß eine Äußerlichkeit, auch wenn sie gerade den baulichen Charakter eines Dorfes stark beeinflussen kann. Zudem stimmt der bauliche Charakter mit dem Leben im Dorf in den meisten Fällen nicht mehr überein; die Bauformen der alten Häuser sind von Lebensweisen bestimmt worden, die heute nur noch zum geringen Teil existieren. Nehmen wir die Beispiele aus der Nähe: Dem Fremden erscheint ein Dorf als Bauerndorf; aber nur ein geringer Teil der Bewohner betreibt noch Landwirtschaft als Erwerb. Die meisten Männer arbeiten in einer Fabrik. Gleich wie die landwirtschaftlichen reduzieren sich auch die Handwerksbetriebe. Die meisten Menschen sind an einem Arbeitsprozeß beteiligt, von dem sie weder den Anfang noch das Ende, weder die Ursache noch die Wirkung unmittelbar erfahren. Sie erfüllen mit ihrer Arbeit nicht mehr erkennbare Bedürfnisse wie der Handwerker, sondern sind vielfach an der Herstellung von Gütern beteiligt, für welche Bedürfnisse künstlich mit Hilfe der Propaganda geschaffen werden müssen. Der Rhythmus des Lebens, die soziale Schichtung, die Beziehung zur Arbeit, zum Feierabend, zu den käuflichen Gütern ist in den Grundlagen verändert. Damit ist eine Veränderung der Gemeinschaftsstruktur verbunden.

Das mag nun gerade für die reinen Bauerndörfer nicht gelten, und deshalb empfinden wir sie wie ein Paradiesgärtlein der vorindustriellen Unschuld. Aber die Kommunikationsmittel Motor und Radio verschaffen die intensive tägliche Verbindung mit der industriellen Kultur. Wenn auch langsamer, wird hier wie anderswo eine Umschichtung des Denkens und des Fühlens vor sich gehen, die nicht aufzuhalten ist, so wenig wie die Seidenstrümpfe der Mädchen, der «Stern» auf dem Familientisch, das Bild der Pascal Petit an der Wand und der Gesang des Louis Amstrong aus dem Radio. All das kann nicht aufgehalten werden. Für uns gilt die Frage, wie diese Erscheinungen und Veränderungen des Lebens in Kanäle zu leiten sind, von denen wir annehmen, daß sie zu positiven Orten führen.

Was hat das alles mit dem Schulbau zu tun? Praktisch so viel, daß die Schulhäuser noch mehr mit Räumlichkeiten versehen werden, die der allgemeinen Volksbildung, dem geistigen und dem gesellschaftlichen Leben eines Dorfes oder Quartiers dienen (Bibliothek, Bastelzimmer, Klubzimmer, Teeküche), und daß sie mit den Kirchen, mit Gemeindesälen, Spielplätzen, mit Baumgruppen und Ruheplätzen ein bauliches und räumliches Zentrum darstellen. Aber immer müssen die Bauteile und die Raumteile – sei es beim Schulhaus allein, sei es bei einem Zentrum – dem Dorf- oder Quartierbewohner so erscheinen, daß er ihr Gefüge, ihre Durchdringungen, ihre Zuordnungen zu den Zwecken, für welche sie geschaffen sind, und ihren technischen Aufbau ablesen kann. Die industrielle Kultur führt vom Bildhaften weg zur Abstraktion. Sie erleben diese Veränderung in der Mundart, in der Sprache überhaupt, in der Veränderung der Arbeitsvorgänge (Automation), in der Funktion vieler Gebrauchsgüter (elektrisch statt mechanisch), in den Wissenschaften, in der Komplizierung der Lebensweisen, der Politik und der Wirtschaft.

Darum scheint es mir eine weitere Aufgabe der Architektur von heute zu sein, Bauwerke zu schaffen, an denen abgelesen werden kann, die sinnlich faßbar machen, was in ihnen geschieht, was sich in ihnen durchdringt und wie sie gemacht, gebaut, konstruiert sind. Architektur ist Dienerin am Menschen, denn das Bauwerk wird nur von Zwecken veranlaßt, die unmittelbar oder mittelbar dem Menschen dienen. Ein Bauwerk, das technisch schlecht ist, dient dem Menschen schlecht; ein Bauwerk, das den technischen und räumlichen Aufbau verdeckt, dessen Architektur nur Hülle ist, wird zur sinnlich ungreifbaren Abstraktion. Wesentliche Architektur kann aber vom Zweckhaften und Ideellen nicht abstrahieren, nicht absehen; sie darf nichts verdecken, sondern Zweckhaftes und Ideelles deutlich darstellen, ausdrücken, hervorheben, ablesbar machen.

Wir erleben heute eine beklemmende Maßstabveränderung in allen Bereichen des menschlichen Lebens und Zusammenlebens. Beim Bauen sind die Dinge noch greifbar und sichtbar. Also haben wir dort die Möglichkeit, die Maßstabveränderungen in Erscheinung treten zu lassen; dort können wir noch darstellen, was sich verändert. Nichts ist gefährlicher, als das Geschehen im Zeitalter der sogenannten zweiten industriellen Revolution zu verdecken, zu verneinen. Die Maschine ist eine Realität. Die industrielle Zivilisation ist keine städtische, sondern eine allgemeine. Wir können ihr nicht entgehen, sondern sie nur mit ihren Mitteln in den Griff bekommen. Das ist nicht bloß eine Frage der Technik, sondern auch eine Frage des Menschenbildes. Wenn wir beim Bau eines Schulhauses an diesem Bild nicht vorbeigehen, sondern versuchen, es in den räumlichen Gestalten des Bauwerks als Abbild erscheinen zu lassen, sinnlich wahrnehmbar, dann erst hat die Architektur ihre Aufgabe erfüllt; dann erst erscheint Architektur, aber immer nur unter der Voraussetzung daß die Aufgabe, die das Bauwerk veranlaßt hat, – die praktischen Zwecke also und die Konstruktion –, gelöst ist.